

setzt haben, ähnliche Auswirkungen gehabt? Auch Wolfhart Beck weiß, dass seine Ergebnisse nicht ohne weiteres übertragbar sind. Aber er gibt Ansätze für eine weitere Diskussion, in dem er beispielsweise auf Entwicklungen im katholischen Milieu hinweist. Insgesamt ist dem Autor mit seinem Werk eine überzeugende Arbeit gelungen, die bisherige Sichtweisen fundiert hinterfragt und zu vielen neuen Fragestellungen Anlass gibt. Insofern hat das Buch viele Leser auch außerhalb des Kirchenkreises Lübbecke verdient.

Wolfgang Günther

*Andreas Hunecke/Rico Quaschny (Hrsg.), Rehme. 1250 Jahre Orts- und Heimatgeschichte eines Minden-Ravensbergischen Dorfes, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2003, 590 S.*

Mit der Ersterwähnung 753 gilt Rehme als einer der ersten namentlich genannten Orte Westfalens und bildete die Ursprungskirchengemeinde für viele Kirchengemeinden in der Region. Das 1250-jährige Jubiläum der Ersterwähnung war nun Anlass, erneut eine Festschrift herauszubringen. Bemerkenswert ist dabei, dass diese Festschrift in enger Zusammenarbeit zwischen dem Stadtarchiv Bad Oeynhausen, dessen Ortsteil Rehme heute ist, und der Kirchengemeinde Rehme entstanden ist. Aus dieser Kooperation heraus ist ein Werk erschienen, das in seiner Ausstattung neue Maßstäbe setzt. Der Druck und die Abbildungen sind von hervorragender Qualität.

Die inhaltliche Wertung gestaltet sich schwieriger. Wenn auch der Titel suggeriert, es handle sich um eine Dorfgeschichte über 1250 Jahre, wird der Leser bald eines Besseren belehrt. Anlässlich der 1200-Jahrfeier war bereits eine Festschrift erschienen, zu der u. a. auch der in der kirchlichen Archivszene bestens bekannte Dr. Ludwig Koechling einige Aufsätze beigetragen hatte. Der Autorenkreis wollte diese Festschrift nicht ersetzen, sondern nur ergänzen. Allerdings stellt sich schon die Frage, ob nicht durch andere Fragestellungen und neuere Forschungsergebnisse die Feststellungen der damaligen Chronik zumindest hätten überprüft werden können.

Das Buch gliedert sich in 8 Abschnitte. Der erste Abschnitt gibt u. a. mit einer Chronologie und einer Einordnung der urkundlichen Erwähnungen von Rehme in den Jahren 753 und 785 einen Überblick über die Geschichte des Dorfes Rehme. Es folgen 3 Beiträge zur naturräumlichen Gliederung. Der 3. Abschnitt wird für Genealogen von besonderem Interesse sein, da hier die Entwicklung der Hofstätten von 1685 bis zu Gegenwart verfolgt werden. In einem weiteren Beitrag werden die Straßennamen aufgelistet. Dies ist insbesondere deshalb hilfreich, da im Rahmen der kommunalen Neugliederung 1973 Rehme ein Stadtteil von Bad Oeynhausen wurde und zahlreiche Straßennamen geändert werden mussten.

Das 4. Kapitel widmet sich der Geschichte des Nationalsozialismus und der Entwicklung Rehmes in der Nachkriegszeit. Während die Aufsätze des Stadtarchivars Rico Quaschny zum Beginn des Nationalsozialismus und zum

Zwangsarbeitereinsatz sich eher analytisch der Geschichte nähern, ist der Beitrag von Fritz und Gerhard Bartling vor allem als Zeitdokument zu werten, beschreibt doch der frühere Bürgermeister von Rehme damit auch seine eigenen Aktivitäten. Quaschny bemerkt in seiner Einführung zu Recht, dass diese Beiträge nur ein Ansatz zur Auswertung der vorhandenen Quellen sein können. In seinem Beitrag über den Nationalsozialismus von 1933 bis 1939 schränkt er z. B. die Darstellung des Kirchenkampfes mit der Bemerkung ein, dass eine „umfassende Darstellung ... nicht gegeben werden könne, da dazu eine intensivere Sichtung und Auswertung von Archivmaterialien und Gespräche mit Zeitzeugen erforderlich gewesen wären.“ Dies ist für den Kirchenhistoriker natürlich um so bedauerlicher, als hier eine Chance der Aufarbeitung gewesen wäre. Auch die Zeitzeugen werden nicht jünger, sodass diese Anmerkung nur als Aufforderung zu entsprechenden Arbeiten zu verstehen ist. Auch wenn sich Quaschny in seinem Beitrag auf die Quellen des Stadtarchivs Bad Oeynhausen und des Landeskirchlichen Archivs beschränkt, ist ein außerordentlich vielseitiger Aufsatz gelungen. Umso wichtiger erscheint dem Rezensenten, auch andere Quellen in die Forschung mit einzubeziehen. So fällt auf, dass in dem Quellenverzeichnis das Staatsarchiv Detmold keine Erwähnung findet, obwohl dort in den Akten des Kreises Minden bzw. der Regierung Minden noch umfangreiches Material zu vermuten ist. Hier tut sich also noch ein weites Feld für die Ortsgeschichte auf und man darf nach den bisherigen Arbeiten des Stadtarchivars guter Hoffnung auf Fortsetzung sein.

Das folgende 5. Kapitel ist der Rehmer Kirchen- und Schulgeschichte gewidmet. Neben einer Aufzählung der Rehmer Pfarrer beleuchten fünf verschiedene Beiträge diesen Aspekt der Ortsgeschichte. Rüdiger Bremme gelingt in seiner schon öfter bewiesenen Darstellungskunst ein gelungener Einblick in das Leben eines Dorfpfarrers im 18. Jahrhundert. Er beschreibt das Wirken von Heinrich Schrader, der 39 Jahre lang Pfarrer in Rehme war, und berücksichtigt dabei auch die sozialen Verhältnisse der damaligen Pfarrerrfamilie. So wird z. B. die oftmals schwierige Lage einer Pfarrwitwe deutlich, deren Sohn auf Grund des zu jungen Alters nicht in die Pfarrstelle des Vaters nachrücken kann. Der frühere Ortspfarrer Hermann Ovesiek beschreibt die Situation von Rehme am Anfang des 19. Jahrhunderts an Hand einer Zusammenstellung, die zu jener Zeit jede Kirchengemeinde für den preußischen Staat machen musste. Insofern finden sich vergleichbare Angaben für jede historische Gemeinde, sofern die Erhebung „über die inneren und äußeren Verhältnisse der Kirchengemeinde“ noch erhalten ist. Mit seinen ausführlichen Erklärungen gelingt Ovesiek eine nachvollziehbare Schilderung der Entwicklung von Rehme im Schatten der von Pfr. Daniel Schreiber entdeckten Salzquellen und der daraus folgenden Entstehung von Bad Oeynhausen. Ovesiek macht mit diesem Beitrag den Wert dieser einzigartigen Quelle für die Ortskirchengeschichte deutlich, die leider bisher noch nicht die gebührende Würdigung gefunden hat.

Der derzeitige Pfarrer und Mitherausgeber Andreas Huneke vervollständigt die Kirchengeschichte mit einem Beitrag über die räumliche Entwicklung der Kirchengemeinde Rehme im 20. Jahrhundert. Dabei bildet die Analyse der

Veränderung des Sozialmilieus in Rehme durch die Industrialisierung eine wichtige Basis für die folgenden Auspflarrungen. Während die Bezirke am Rande der Kirchengemeinde weiterhin stark bäuerlich geprägt blieben, schuf die Industrialisierung in Bad Oeynhausen eine breite Arbeiterschicht in Rehme, die nur schwer von den Pfarrern erreicht werden konnte. Erst dem Pfarrer Gerhard Huneke, der als gelernter Dreher erst später Pfarrer wurde, gelang es, einen Rückhalt in der gesamten Gemeinde zu finden. Leider kann Huneke auf Grund der Quellenlage vorwiegend nur die organisatorischen Veränderungen nachzeichnen. Die Entwicklungen und sich ändernden Formen in der Gemeindegemeinschaft, durch die sich Kirche ja vielfach vor Ort deutlich macht, treten dementsprechend sehr stark zurück.

Mit einem Aufsatz von Bärbel Sunderbrink zur Verlegung des kirchlichen Friedhofs, der eine Konkretisierung ihrer fundierten Magisterarbeit ist, werden die kirchlichen Beiträge abgeschlossen. Die Aspekte des Wirtschaftslebens und des Vereinslebens sollen an dieser Stelle nicht weiter erwähnt werden, da hier v. a. das Interesse an der Kirchengeschichte im Vordergrund steht.

Mit dieser Chronik ist den Herausgebern ein wichtiger Beitrag zur Ortsgeschichte von Rehme gelungen. Sie macht die Schwierigkeit einer Entwicklung deutlich. Ursprünglich Kerngemeinde für die gesamte Region, steht die Kirchengemeinde nun im Schatten von Bad Oeynhausen. Dabei ist die Geschichte beider Ortsteile nicht voneinander zu trennen. Es fällt auf, dass dieses schwierige Verhältnis nur wenig thematisiert wird. Entwicklungen in Bad Oeynhausen, die auch Rehme berühren, wie z. B. das Wirken des damaligen Präses Karl Koch in Bad Oeynhausen, werden nicht erwähnt oder nur kurz gestreift. Der Band ermuntert in der bunten Zusammensetzung seiner Beiträge zu weiteren Forschungen. Vielleicht können die Herausgeber ja schon bald mit einem weiteren Band aufwarten. Dieses gelungene Werk hat jedenfalls Appetit auf weitere Folgen geweckt.

Wolfgang Günther

*Rainer Decker, Die Päpste und die Hexen. Aus den geheimen Akten der Inquisition, Primus Verlag, Darmstadt 2003, 184 S., 23 Abb.*

Seine Publikationen weisen Dr. Decker als einen Fachmann in der wissenschaftlichen Erforschung der Hexenprozesse aus. Geboren 1949, Studiendirektor in Paderborn, fungierte er als wissenschaftlicher Berater von Fernseh-Dokumentationen von ARTE und ARD zum Thema „Hexen“ und wirkte bei der Konzeption der Ausstellung „Hexengerichtbarkeit im kurkölnischen Sauerland“ mit.

In seinem neuen Buch stellt er sich einem Thema, das wie kaum ein anderes historisches Thema emotional diskutiert wird: der offiziellen Haltung der Päpste und der Inquisition zu den Hexenverfolgungen. Seit 1996 durfte Decker zusammen mit einigen wenigen deutschen und italienischen Historikern in den Archiven des Heiligen Offiziums (der Kongregation für die Glaubens-